

## **Persönlicher Erfahrungsbericht** **ERASMUS 2009/2010**

**Partnerhochschule:** Institut polytechnique de Grenoble

**Stadt, Land:** Grenoble, Frankreich

**Fakultät (KIT):** Fakultät für Bau-, Geo- und Umweltwissenschaften

---

**Aufenthaltsdauer:** 24.08.09-14.06.10

**Für den Aufenthalt nützliche Links:**

<http://www.grenoble-inp.fr/>

<http://www.crous-grenoble.fr/>

<https://www.caf.fr/wps/portal/>

**Belegte Kurse:**

Semester 1: Gebäude und deren Risiken durch die Natur, Geo- und Umweltwissenschaften, Sedimenttransport und die Auswirkungen auf Gebäude und Umwelt, Sprachkurse, Sport;

Semester 2: Angewandte Hydraulik, Geomechanik, Eingriffe in natürliche Bereiche, Sport;

---

Am Anfang stand die Idee, meine recht schlichten Französischkenntnisse zu vertiefen und tiefer die Kultur unseres Nachbarlandes einzudringen. Im Nachhinein kann ich ohne Zweifel sagen, dass mir dies voll und ganz gelungen ist. Hatte ich doch zuvor zahlreiche Bedenken bezüglich meiner Sprachkenntnisse und auch der ganzen auf mich zukommenden Erneuerungen, haben sich diese schon bald nach Beginn meines Erasmus-Aufenthaltes wieder in Luft aufgelöst. Nun aber mal von Anfang an.

Aufgrund meiner bereits vorhandenen Französischkenntnissen, kam mir eigentlich schon recht früh der Gedanke ein oder mehrere Semester in Frankreich zu studieren. Als passionierter Bergsportler, schien Grenoble geradezu prädestiniert als Studienort zu sein. Die gesamten Formalitäten mit dem Erasmus-Koordinator meiner Heimatakultät ließen sich deutlich leichter und kurzfristiger als erwartet klären, wozu dieser einen großen Teil beigesteuert hat. Natürlich kann ich jedem nur empfehlen, sich möglichst frühzeitig um die administrativen Pflichten des Erasmus-Programmes zu kümmern.

Ich denke generell macht es sicherlich wenig Sinn einen Auslandsaufenthalt innerhalb der ersten 4 Semester zu planen. Man sollte natürlich versuchen den

Aufenthalt in den Studienplan einzubinden. Auf jeden Fall können vorhandene Grundkenntnisse im entsprechenden Fachbereich nicht schaden. Dadurch sollte eine breit gefächerte Auswahl an belegbaren Kursen möglich sein.

Die in dem sogenannten Learning-Agreement notierte Auswahl an Kursen sollte nicht als entgeltliche Festlegung gesehen werden. Im Regelfall werden ein oder oftmals auch mehrere Kurse vor Ort geändert. Ist doch die Wahl seiner Kurse mithilfe der Internetseite der Gasthochschule nicht ganz einfach. Wichtig erschien mir auf jeden Fall eine enge Abstimmung mit den entsprechenden Verantwortlichen vor Ort. Ebenfalls unausweichlich, schon vor dem Auslandsaufenthalt, sollte die Abstimmung mit einem Fach-Koordinator der Heimatfakultät, damit es nachher keine Probleme mit der Anerkennung absolvierter Kurse gibt. Hier sollte eine enge Absprache stattfinden, um Missverständnissen vorzubeugen.

Über meinen Erasmus-Antrag bekam für die Dauer meines Aufenthaltes ein Zimmer in dem Grous-Wohnheim Berlioz auf dem Campus in St. Martin d'Hères vermittelt. Dabei handelte es sich um ein 12 m<sup>2</sup> großes, möbliertes Zimmer mit WC und Dusche. Die Küche teilt man sich mit seinem Flur. Von der doch recht bescheidenen Größe meines Zimmers abgesehen, war ich im Allgemeinen doch ziemlich zufrieden mit meiner Unterkunft. Dies lag aber zum Großteil an den sehr netten und offenen Flurnachbarn. In Frankreich stehen jedem Studenten, auch Ausländern, ein staatliches Wohngeld, das CAF zu. Dieses hängt von dem Mietpreis ab und beträgt etwa 30 Prozent davon.

Man sollte darauf achten, wegen der Einbruchgefahr durch die Fenster, nicht unbedingt ein Zimmer im Erdgeschoss zu wählen. Recht heikel ist auch die Situation auf dem Parkplatz des Wohnheimes. Auf gar keinen Fall Gegenstände in den Fahrzeugen lassen, während ich dort wohnte wurden mehrmals Autos aufgebrochen. Entsprechend vorsichtig sollte man auch mit seinem Drahtesel sein. Generell kann man sagen, dass teure Räder in Grenoble sehr unpraktisch sind, da man sie recht sicher innerhalb einer Woche wieder los ist.

Mit dem Studium an meiner Gasthochschule bin ich im Großen und Ganzen recht zufrieden gewesen, wenn auch deutliche Unterschiede zum Studium an der Universität Karlsruhe vorhanden waren. Generell kann ich sagen, dass das gesamte System wesentlich verschulter als an deutschen Universitäten ist. Mehr oder weniger während des gesamten Semesters wurde man durch eine Vielzahl kleinerer Übungen und Miniprojekte zum ständigen Arbeiten angehalten. Das bringt natürlich den enormen Vorteil mit sich, dass man viel häufiger mit anderen Studenten zusammenarbeiten muss. Dadurch kann man recht gut Kontakte zu Kommilitonen knüpfen. Man findet klassenähnliche Verbände vor, die immer die selben Veranstaltungen besuchen, wie es der Stundenplan vorsieht. Als Nachteil dieses Systems sehe ich, dass man als Student wenig selbstständige Entscheidungen treffen kann, und dadurch eventuelle negative Folgen für das spätere Berufsleben, wo man als Ingenieur eigenorganisiert arbeiten muss. Auch hatte ich das Gefühl, dass man unnötig viel Zeit für Fleißarbeiten, wie dem Schreiben von Berichten, aufbringen muss.

Im Regelfall hatte ich einen sehr guten Eindruck von den entsprechenden Dozenten. Sie waren kompetent und fähig ihr vorhandenes Wissen weiterzugeben. Als sehr gut empfand ich, dass regelmäßig Mitarbeiter von Unternehmen kurze Vorlesungsreihen von 4-8 Veranstaltungen hielten. Dadurch wurde ein guter Praxisbezug und eine Verbindung zu potentiellen Arbeitgebern hergestellt.

Zugegebenermaßen war es zu Beginn meines ersten Auslandsemesters aufgrund sprachlicher Probleme nicht immer ganz einfach den Veranstaltungen an der Universität ohne Probleme zu folgen. Dies hing auch sehr stark von dem Vortragsstil und der Vortragstechnik des jeweiligen Dozenten ab. Wurde beispielsweise der Vortrag gut mit Folien hinterlegt, kann man diesem selbstverständlich wesentlich besser folgen, als einem Vortrag ohne roten Faden, bei dem alle 10 Minuten unleserliche Wörter an die Tafel geschrieben werden. Nach etwa 2-3 Monaten, hatte sich mein sprachliches Niveau jedoch soweit gesteigert, sodass ich ohne größere Probleme den Vorlesungen folgen konnte. Selbstverständlich tauchten auch nach einem knappen Jahr Begriffe auf, die ich nicht kannte. Nur empfehlen kann ich in jedem Fall die angebotenen Sprachkurse. Gerade bei den Sprachkursen vor Ort hatte ich das Gefühl, mein Sprachniveau deutlich verbessert zu haben.

Sehr gut hat mir auch das sehr, sehr umfangreiche Sportangebot der Universitäten Grenoble gefallen. So sind fast alle Sportarten in Form einer Schule vertreten und man kann diese ohne Probleme erlernen und ausüben. Natürlich ist gerade für Natur- und Bergliebhaber die Auswahl an Betätigungsmöglichkeiten in der Umgebung der Stadt Grenoble nahezu grenzenlos.

Als Resümee kann ich jedenfalls für mich sagen, dass ich es auf jeden Fall wieder machen würde und nur wärmstens weiterempfehlen kann. Sicherlich gab es, gerade zu Beginn meines Aufenthaltes, immer wieder Momente die nicht ganz einfach waren. Gerade in den ersten Monaten hatte ich einige Male sprachliche Probleme und dadurch das Gefühl nicht wirklich angekommen zu sein.

Auf jeden Fall würde ich mich für einer Aufenthaltsdauer von 2 Semestern aussprechen. Ich persönlich denke, dass 1 Semester ein zu kurzer Zeitraum ist, um eine Sprache zu verstehen und tiefergehende Erfahrungen und Freundschaften zu machen.